

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1864**

11 (26.1.1864)



# Durlacher Wochenblatt.

N<sup>o</sup> 11.

Dienstag den 26. Januar

1864.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

## Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 26. Januar 1699 beendigte der Friede von Karlowitz den zwischen den Türken einerseits und Deutschland und Polen andererseits seit 1682 geführten Krieg. Durch diesen Frieden verloren die Türken die Hälfte ihrer europäischen Besitzungen, und Sultan Mustafa II. wurde deshalb 1702 vom Throne gestoßen.

## Tagesneuigkeiten.

### Deutschland.

Berlin, 22. Jan. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Abstimmung wurde die Anleihe mit 275 gegen 51 Stimmen abgelehnt. Ein Theil der Katholiken, Grabow und Schwerin stimmten mit der Mehrheit. Die Schulze'sche Resolution mit dem Groot'schen Amendement wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Berlin, 22. Jan. Im Abgeordnetenhaus sagte Hr. v. Bismark in Antwort auf Hr. Schulze: es sei unrichtig, daß die Kleinstaaten sich an Preußen lehnen wollen, denn 15jährige Erfahrung beweise, daß sie sich an Oesterreich anlehnen, wovon wir manche Leiden gehabt. Unsere Aufgabe sei, daß die scandinavischen Völker in Eintracht leben. Der Minister, der das Vertrauen der Majorität des Hauses erwarten wollte, müßte gegen die Verfassung, den preussischen Volksgeist, die Traditionen der Geschichte handeln. Das Haus wolle ein diplomatischer Hofkriegsrath sein. Daß Preußen sich unter die Majorität des Bundestages beuge, verstehe das preussische Volk nicht: **Rocher de bronze** steht noch! — Graf Schwerin sagte: nach schweren Kämpfen für die Ablehnung entschlossen, hoffe er, der König werde den Bundesbeschluß wegen der Erbfolge in Schleswig-Holstein anerkennen. Das Ministerium fürchte die Demokratie und das Ausland. Hr. v. Bismark erwiderte: er hoffe die Demokratie zu besiegen; die Besorgniß vor dem Auslande gebiete aber Vorsicht. Er behauptete heute wie immer die Politik der freien Hand. Hr. v. Roon constatirt die vollste Uebereinstimmung des Ministeriums, und verwahrte die Regierungen vor dem Scheinkrieg und Ueberlieferung der Herzogthümer an Dänemark. Die Anleihe war sodann 275 gegen 51 Stimmen abgelehnt. Die Schulze'sche Resolution mit Groot's Amendement war mit großer Mehrheit angenommen.

Berlin, 23. Jan. Das Herrenhaus hat heute den vom Abgeordnetenhaus amendirten Etat mit großer Mehrheit abgelehnt und mit 58 gegen 17 Stimmen den Regierungsetat wieder hergestellt. Der Finanzminister batte dem Haus eine begründete Ablehnung des amendirten Stats anheimgegeben, sich also nicht unmittelbar für die Wiederherstellung des Regierungsentwurfs erklärt.

Berlin, 25. Jan. Im Abgeordnetenhaus wurde der Samstag'sche Beschluß des Herrenhauses für null und nichtig erklärt. Graf Eulenburg verliest hierauf eine königliche Botschaft, derzufolge der Schluß des Landtags durch Herrn v. Bismark heute Nachmittags um 3 Uhr stattfinden werde.

— Auch in diesem Winter entwickelt die Berliner Geldaristokratie, ungeachtet der trüben Wolken am politischen Horizont, ihren gewohnten Luxus, indem sie es weder an lucullischen Dinern, noch an glänzenden Ballen fehlen läßt. Von fallen Seiten rechnet es jetzt Einladungen, die mitunter ihren Ursprung nicht verleugnen können, wie folgendes wortgetreu kopirte Exemplar bezeugt: „Herr Müller und Frau geben sich die Ehre, Herrn Schulze auf einen Teller Suppe mit den Gliedern seiner Familie einzuladen.“ — Unwillkürlich muß man bei dieser Einladung an

das schauerhafte Diner denken, wo der blutige Altruis seinem Bruder Thvestes die Glieder seiner geschlachteten Kinder vorsetzte. Nicht minder komisch ist folgende kleine Geschichte, die sich in der Familie eines reichen jüdischen Banquiers ereignet haben soll, dessen Frau gern den gebildeten Blaustrumpf spielt. Bei einem Diner, das einem gebildeten Schriftsteller zu Ehren gegeben wurde, bemerkte die Wirthin, wie ihr Gast in Verlegenheit war, wo er die Knochen der ihm präsentirten Nebhuhnpastete hinthun sollte. Voll liebenswürdiger Aufmerksamkeit schob sie ihm den von ihr zu diesem Zwecke benützten Teller mit den Worten hin: „Herr Doktor, genießen Sie sich nicht und thun Sie Ihre Gebeine zu den meinigen.“

— In Breslau ist eine eigenthümliche Schwindelei vorgekommen. Ein Gauner gab sich einem Soldaten gegenüber für Theodor Körner aus, der, vom Vaterlande verlassen, in der größten Noth lebe, und der biedere Krieger, der in Geschichte und Literatur nicht recht zu Hause war, ließ es sich nicht nehmen, den unglücklichen Dichter mit zwei Thalern, seinem ganzen Vermögen, zu unterstützen.

Hamburg, 23. Jan. Die Bundeskommissäre haben unterm 21. d. Mts. eine Bekanntmachung erlassen, des Inhalts:

Die unter dem Befehl v. Wrangels stehenden Truppen haben die Grenzen der Herzogthümer überschritten. In Rücksicht auf den Protest verschiedener Regierungen am Bunde ist General Hake beauftragt worden, dem Feldmarschall v. Wrangel zu erklären, daß wir ordnungsgemäß eine Notifikation erwartet hätten und die Truppen auch nicht als Bundesreserve anerkennen können, uns aber in die unabänderliche Thatsache fügen. Da wir vom Bundespräsidium die Anzeige erhalten haben, daß das Einrücken der österreichischen und preussischen Truppen die ferneren Anordnungen in Betreff der erektionsmäßigen Besetzung Holsteins und Lauenburgs nicht zu beeinträchtigen oder in sie eingreifen hätte und daß die Truppen nur durchpassiren würden, so fordern wir die Behörden und Bewohner der Herzogthümer auf, die geforderten Leistungen den österreichisch-preussischen Truppen zu gewähren und solche freundlich aufzunehmen.

Glücksburg, 16. Jan. Man sieht sehr alte Leute unter den Soldaten, und, wie ich höre, greift man jetzt noch um einen Jahrgang zurück und ruft die 36jährige Mannschaft zu den Fahnen ein. Ein Stellvertreter wird jetzt in Kopenhagen mit 3000 Bankthaler, hier mit 1500—2000 Rthlr. bezahlt.

Frankfurt, 21. Jan. Die heutige Bundestagsitzung ist auf morgen verlegt. — Gestern war großes diplomatische Diner bei dem preussischen Bundestagsgesandten, woran alle Bundestagsgesandten Theil genommen haben.

Frankfurt, 22. Jan., 8 Uhr 10 Min. Abds. Die gesetzgebende Verwaltung ersucht einstimmig und dringend den Senat um beschleunigte Entschliebung bezüglich der Vetheiligung am Holstein'schen Anlehen, sowie wegen der unverantwortlich verzögerten Bundesabstimmung und um sofortige selbstständige Anerkennung des Herzogs Friedrich.

— Auf dem Pferdemarkt in Hamburg waren 4600 Pferde zum Verkauf gestellt. Der größte Umsatz war in guten Arbeitspferden; beste Reit- und Luftpferde waren schwach vertreten. Die Preise betragen für beste Reitpferde 100—160 Louisd'or per Stück, für beste Luftpferde 120—200 Louisd'or per Paar; für beste Arbeitspferde 40—50 Louisd'or per Stück. Man sieht, es geht auch den Pferden so: wer am meisten arbeitet, wird am schlechtesten bezahlt.

— Die A. Abend-Zeitung verdient einen Orden; sie hat die 10—12 Bannern, die andere Zeitungen in der Donau bei Donauwörth haben ertrinken lassen, gerettet und am Leben erhalten. Sie versichert, es sei kein Einziger ertrunken.



— Merkwürdig! Der Mann, den vor Jahren der König von Bayern aus seinem Ministerium mit den berühmten Worten entließ: ich will Friede mit meinem Volke haben, — derselbe Mann ist es jetzt, den die öffentliche Meinung an die Spitze der bayerischen Regierung zurückruft. Freiherr v. d. Pfordten, der jetzige Gesandte am Bundestag, gilt allein als derjenige, der durch Talent und Energie den jetzigen Verhältnissen gewachsen ist, und der König soll nicht abgeneigt sein, ihn an die Stelle v. Schrenks, der durch seine Energielosigkeit vieles erfahren hat, zu berufen.

In Wien wurde ein junger Beamter außerhalb des Burghofes um ein Almosen angesprochen; er griff rasch in die Tasche und stieß sich dabei die Spitze einer darin befindlichen Stahlfeder unter den Nagel des Zeigefingers. In Folge der an der Feder klebenden Alizarintinte schwell Finger, Hand und Arm des Unglücklichen gefährlich an. Einer Amputation sich widergebend, verschied er nach einigen Tagen unter qualvollen Leiden.

**Italien.**

Turin, 18. Jan. Garibaldi hat eine Proklamation an die Italiener gerichtet, worin mitgeteilt wird, daß er aus einem Kreise von Freunden Italiens und seiner selbst ein „Central-Einheits-Komitee“ gegründet habe. „Der Name — heißt es in der Proklamation — der Name erklärt den Zweck, Geldmittel zusammen zu bringen, hauptsächlich durch die von mir eröffnete Sammlung, die Gemüther vorzubereiten zur Eintracht, zur Aufopferung, zur Pflichterfüllung; alles Dies zum heiligen Zweck der endlichen Erlösung der Nation und zur brüderlichen Hilfeleistung für die unterdrückten Provinzen an dem ersehnten Tage der Schlachten. — Dies und nichts Anderes ist seine Aufgabe.“ Weiter wird gegen die „Reaktion“ polemisiert und hervorgehoben, daß der Central-Ausschuß ihr gegenüber die liberalen Elemente um so energischer zusammenfassen werde. Sie möchten sich um diesen einzigen Mittelpunkt schaaren, seine Autorität anerkennen, und die von ihm oder seinen Abgeordneten ausgehenden Weisungen für die seinigen (Garibaldi's) hinnehmen. Die Schriftstücke des Ausschusses werden von Benedetto Cairoli unterzeichnet werden. — Die Proklamation — schreibt man dem „Schw. Merk.“ — ist die erste Folge des Austritts der Aktions-Partei aus der Kammer. So versöhnlich und gemäßigt sie in ihrer Form ist, so klar ist ihr eigentlicher Zweck. Der König ist nicht genannt, das Parlament bei Seite geschoben. Die Demokratie nimmt die Angelegenheiten des Landes in die Hand und gibt sich eine Organisation, welche sie zu einem Staat im Staat, Garibaldi zum Diktator macht. Es ist selbstverständlich, was die Regierung auf diese Provokation antworten mußte. Sie hat den „Diritto“, der das Manifest veröffentlichte, konfisziert und vor die Gerichte gestellt.

**England.**

— In Liverpool ist ein nach Afrika bestimmtes Schiff mit 940 Fäßchen Pulver in die Luft geflogen. Das Schiff ist in Atome zerplittert und die Stadt wurde in ihren Grundfesten erschüttert. Die Mannschaft war zum Glück 2 Stunden vorher an das Land gegangen.

**Amerika.**

— Die Südstaaten müssen alle körperlichen brauchbaren Männer vom 18. — 50. Jahren in's Heer einstellen; alle Freiwilligen müssen weiter dienen. Man sollte meinen, sie piffen auf dem letzten Loche. Dennoch wollen sie Kriegsgefangene mit dem Norden nur dann auswechseln, wenn ihnen zugestanden wird, die ihnen in die Hände fallenden Negersoldaten zu hängen. Der Norden wird darauf eingehen müssen, damit nicht seine braven Soldaten in der Gefangenschaft durch Hunger und Kälte zu Tode gemartert werden.

**Der Veteran.**

(Fortsetzung.)

Der Wachtmeister hatte lange, das Haupt tief auf die Brust herabgesenkt, vor dem Bürgermeister gestanden. Seine Lippen zuckten, seine Hand bebte. Plötzlich fuhr er auf:

„In meine Hand ist die Sache gegeben?“  
„Es will es der Amtrath, der fürchtet, daß Anna auf der schrecklichen Bahn weiter geht, wenn der Fehltritt ungerügt bleibt. Sie pugt sich gern und hat in letzter Zeit viel auf Puffjachen verwendet, mehr als ihr Lohn erlaubt.“

„Ist das der einzige Beweis, der gegen sie spricht?“

„Nein.“

„Was noch?“

„Man hat die Kette mit dem Kreuze unter ihrer Wäsche gefunden.“

Die Hand des Greises fuhr nach der mit dem Ehrenzeichen geschmückten Brust. Er wollte sprechen... die Stimme versagte ihm. Schwer athmend trocknete er die Thräne, die dem vor der Kugel verschont gebliebenen Auge entquoll.

„Fassen Sie sich, seien Sie ein Mann!“ mahnte der Bürgermeister.

„Wäre ich doch in der Bataille geblieben!“ stöhnte der Greis, der gebückt neben dem Tische stand. „Die Kugeln haben mich verschont... die Schande weiß ich zu finden. Der Name Haffe ist gebrandmarkt! Aber ich rette meine persönliche Ehre!“ rief er mit starker Stimme. „Man soll nicht sagen, daß ich einen Diebstahl verschwiegen, weil ihn mein Enkelkind verübt hat, meine Anna, die ich gehegt und gepflegt! Ich weiß, was die Worte bedeuten: „Wir legen die Angelegenheit in Ihre Hand!“ Da liegt sie gut, Herr Bürgermeister! Unter dem Eisernen Kreuze soll sich ein Verbrechen nicht geheim halten. Mir wird Anna beichten, und dann trete ich als Ankläger auf. Dann komme ich und sage: Herr Bürgermeister, meine Enkelin ist eine Diebin. Nicht wahr, das erwarten Sie von mir? O, ich weiß es, Sie wollen mir nicht weh thun; aber der Fehler eines Diebstahls wollen Sie auch nicht sein, das verträgt sich mit Ihrem Amte nicht... Ich danke Ihnen für das mir geschenkte Vertrauen. Sie sollen sich in mir nicht getäuscht haben, das schwöre ich Ihnen bei meiner Vertrauenslehre!“

Der Bürgermeister reichte dem Greise die Hand.

„Haffe, sagte er bewegt, ich habe nur einen Sohn, einen hoffnungsvollen jungen Mann, der mir dasselbe ist, was Ihnen Anna... aber ich würde ihn richten wie jeden Andern aus der Gemeinde, der ich als Richter und Schlichter vorgelegt bin, wenn ihn ein Verbrechen vor meine Schranken stellte. Dies fordert die Ehre des Beamten, der seine Stellung zu würdigen weiß. Wir haben uns jetzt nichts mehr zu sagen. Mein Wunsch, daß Anna rein befunden werden möge, begleitet Sie.“

„Die Kette! die Kette!“ murmelte der Greis. „Und Horbach ist ein Ehrenmann!“

„Hören Sie Anna, dann verurtheilen Sie. Diesen Abend wird sie zu Ihnen kommen!“

Der Greis verließ schwankend das Rathszimmer. Fünf Minuten später sah der Bürgermeister, der sinnend am Fenster stand, seinen Wachtmeister über den Marktplatz gehen.

„Armer, armer Mann!“ rief er unwillkürlich aus. „Das heilige Christfest ist vor der Thür... Dir ist eine traurige Gabe beschieden. Gott nehme Dich in seinen Schutz!“

Dicht am Thore des Städtchens, in unmittelbarer Nähe des Mühlbachs, der hier den Namen eines Flusses verdient, lag das Häuschen des Wachtmeisters. Es war klein, aber nett und freundlich eingerichtet. Der schmale Hausflur trennte zwei Zimmer, deren jedes noch ein Kämmerchen hatte. In dem rechts wohnte der Alte; das Stübchen links hatte Anna bewohnt, ehe sie in den Dienst des Amtraths getreten. Zu Weihnachten wurde es ein Jahr, daß die Frau des reichen Mannes sie zu sich genommen. Der Großvater hatte gern eingewilligt, als man ihm den Antrag gestellt, denn Fräulein Jda Horbach, die Tochter des Amtraths, war eine Gespielin Anna's, und von ihr, die in der nahen Stadt eine Pensionat besuchte, konnte Anna noch lernen. „Geh“, hatte der Alte gesagt, „ich kann Dich ja doch sehen, so oft ich Lust habe; der Lohn von dreißig Thalern ist auch nicht zu verachten, und wenn ich ein Mal über Nacht die Augen zuthue, was bei meinem hohen Alter nicht unmöglich, bist Du doch versorgt. Horbach's sind gute Leute, Du wirst bei ihnen wie zu Hause sein.“ Und so war Anna mit der Versicherung gegangen, daß sie den Großvater unterstützen wolle, so viel in ihren Kräften stehe. Sie hatte redlich Wort gehalten. So oft sie kam, und dieß geschah nicht selten, brachte sie dem Greise eine Kleinigkeit, die ihm entweder nützlich war, oder zur Freude gereichte. Er mußte sich ja bei seinem geringen Gehalte karglich einrichten. Der Vater Anna's, der einzige Sohn des Alten, war Schlosser gewesen und früh



verstorben. Die Mutter war dem Gatten gefolgt, als das Töchterchen vier Jahre zählte. Fünfzehn Jahre hatte Anna bei dem Großvater gelebt, denn sie stand jetzt im zwanzigsten.

Das Stübchen rechts war mild erwärmt und von einer großen Himmellampe erhellt. Der Alte saß in einem Lehnstuhle, der hinter dem Ofen stand. Er trug Filzschuhe und einen Schlafrock von Kattun, der seine ganze Gestalt einhüllte. Er hatte der Enkelin viel Mühe gekostet, den Alten zu bewegen, dieses Kleidungsstück zu tragen. Jetzt war es ihm Bedürfnis geworden. Das weich gefütterte Sammfäppchen, das den kalten Scheitel bedeckte, war das letzte Weihnachtsgeschenk der sorglichen Anna.

Die Wirthschafterin, eine bejahrte Hausfrau, trat ein. „Sie haben ja nicht gegessen, Herr Wachtmeister!“ rief sie aus. „Da stehen die Speisen unberührt auf dem Tische... sind Sie denn krank?“

„Schnupfen, ein wenig Schnupfen! Hinaustragen!“ Der Alte liebte es, militärisch zu kommandiren; aber man fürchtete ihn nicht, da Jeder seine Herzengüte kannte. Nur als Polizeimann war er streng bis zur Unbeugsamkeit. Der Böbel hatte großen Respekt vor ihm.

Die Frau trug die Speisen hinaus. Als sie zurückkam, sagte der Herr vom Hause:

„Gene, Du wolltest immer schon Deine Schwester besuchen...“

„Ja, Herr Wachtmeister.“

„Nimm Dein Spinnrad und geh'; ich gebe Dir bis zehn Uhr Urlaub.“

„Sie sind unwohl und wollen allein bleiben...“

„Geh!“ donnerte der Alte, indem er die lange Pfeife nahm, die an der Lehne des Stuhls stand.

Schweigend gehorchte die Frau. Nachdem sie das Feuer im Ofen angeschürt, nahm sie das Spinnrad, das neben dem Fenster stand, und verließ das Haus. Der Alte, der sonst immer folgte, um die Thür zu schließen, blieb heute ruhig sitzen. Sinnend sah er vor sich nieder.

„Nun bin ich allein!“ murmelte er. „Das Weib braucht um die Sache nicht zu wissen. Nein, noch glaube ich nicht daran! Anna wird sich schon rechtfertigen.“ (F. J.)

**Eine neue populäre Bienenzeitung.** Vom 1. Februar an erscheint bei V. Müller in Meppen (Hannover) eine „Vorzzeitung für praktische Bienenzucht“, unter Mitwirkung der bewährtesten Bienenmeister, Apisthen und Bienenzüchter. Redakteur derselben ist J. A. Burr, Pfarrer in Schlier bei Ravensburg, Präsident des schwäbischen Bienenzuchtvereins, der seit 30 Jahren die Bienenzucht im Großen, mit spezieller Würdigung der Dzierzon'schen und Verley'schen Grundsätze betreibt, und von hoher k. landw. Centralstelle Württembergs längst um Veröffentlichung seiner Erfahrungen aufgefordert wurde. Unter den Mitarbeitern werden genannt: Pfarrer J. N. Dettl, Präsident des Böhmisches Bienenzüchter-Vereins, Verfasser des berühmten Buches: „Klaus der Bienenwäber“. Die Redaktion wird, wie es im Prospekt heißt, in ihrem Blatte nur ganz Praktisches und zuverlässig Erprobtes, sowohl über die italienische wie deutsche Bienenzucht in populärer, Jedermann verständlicher Fassung bringen; es handelt sich hier allein um Wahrheit und Belehrung auf die alleruneigennützigste Weise. Ohne das Blatt zum Tummelplatz verworrenen und gehässiger Ansichten zu machen, werden auf eine freundliche, Allen zugängliche Weise, nur die Früchte gereifter Erfahrung darin niedergelegt. Unter der Ueberschrift: „Anfragen und Auskunft“ wird die Redaktion jede Auskunft über Bienenzucht unentgeltlich ertheilen, was für Anfänger u. s. w. von besonderem Werthe sein dürfte. Die Zeitung stellt sich somit auf einen vorzugsweise praktischen Standpunkt. Sie erscheint monatlich, kostet jährlich 1 fl. 12 kr. und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten Deutschlands und der Schweiz zu beziehen. Bei Anmeldung von 6 Abonnenten 1 Freieemplar.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Präklusivbescheid.**

Nr. 751. In der Santsache der verstorbenen Jakob Gebhardt's Wittw. von Kleinsteinbach werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heute abgehaltenen Schuldenliquidations-Tagfahrt nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse hiermit ausgeschlossen.

B. N. B.  
Durlach, den 23. Januar 1864.  
Großh. Amtsgericht.  
Baumstark.

Bittel

**Holz-Versteigerung.**



Nr. 51. In dem Domänenwald Rittnert, Abth. 7 und 17, Erlenteich und Grauer werden bis **Donnerstag den 4. Februar**

nachbenannte Hölzer versteigert:  
19 Rothbuchen, 10 Hainbuchen und 2 Kirschenstämme zu Nugholz geeignet, 61½ Klstr. buchene, 28½ Klstr. eichene und 2½ Klstr. gemischte Scheiter, 6½ Klstr. buchene, 19½ Klstr. eichene und 3½ Klstr. gemischte Prügel, 49½ Klstr. Stockholz, 4806 buchene und gemischte Wellen und einige Loos Schlagraum.

Man versammelt sich Morgens um 10 Uhr bei gutem Wetter im Rittnert Wald bei der Hütte, andernfalls, nämlich bei schlechtem Wetter auf dem hiesigen Rathhaus.

Die Liebhaber mögen vorher das Holz einsehen.  
Berghausen am 22. Januar 1864.  
Gr. Bezirksforstei.  
Gamer.

**Fruchtmarkt.**

[Durlach.] In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung groß. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt No. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben.

Fruchtgattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis von	
			Centner.	Centner.
Weizen . . . . .			fl.	kr.
Kernen, neuer . .	758	620	5	43
Kernen, alter . .				
Korn . . . . .				
Gerste . . . . .				
Welschkorn . . . .				
Haber . . . . .	307	307	3	16
Erbsen . . . . .				
Linzen . . . . .				
Bohnen . . . . .				
Widen . . . . .				
Einfuhr	1065	927		
Aufgestellt waren	87			
Vorrath	1152			
Verkauft wurden	927			
Aufgestellt blieben	225			

Durlach, 23. Jan. 1864. Bürgermeisterrat.

**Gröbtingen.**

**Stammholz-Versteigerung.**

Nro. 63. Die Gemeinde läßt in ihren Waldungen nachbenannte Stämme öffentlich versteigern, als:

- 23 Stamm Eichen zu Holländer- und Nugholz,
- 54 Stamm Erlen, 4 Nufchen und 1 Weide.

Die Zusammenkunft ist bis **Montag den 1. Februar**, Morgens 9 Uhr,

im Holzschlag im Bergwald bei den Kalksteinbrüchen.

Gröbtingen den 20. Jan. 1864.  
Bürgermeisterrat.  
Kurzman.  
vdt. Jordan Nthschf.

**Wöschbach.**

**Stammholz-Versteigerung.**

Aus dem diesjährigen Gabenschlag „Pöflesbuch“ werden **Freitag den 29. Januar**, folgende Holzsortimente in öffentlicher Steigerung verkauft:

- 19 Stamm Säg-, Bau- u. Nugholz-Eichen, 3 Stamm Bau- u. Nugholz-Alpen, 2 Stamm Säg-, Bau- und Nugholz Forlen.

Die Zusammenkunft findet Morgens 9 Uhr im Gabenschlag statt.  
Wöschbach, 19. Jan. 1864.  
Bürgermeisterrat.

**Am 15. Februar d. J.**

findet eine Ziehung des **neuen Staats-Prämien-Anlehens** statt, welches in seiner Gesamtheit 400,000 Treffer enthält, worunter sich solche von 5 mal 60,000, 8 mal 50,000, 4 mal 45,000, 14 mal 40,000, 13 mal 35,000, 6 mal 32,000, 14 mal 30,000, 4 mal 25,000, 22 mal 20,000, 8 mal 18,000, 4 mal 16,000, 13 mal 15,000, 10,000, 6,000, 5,000 Franken u. s. w. befinden.

Für obige Ziehung kostet 1 Loos mit Serie- und Gewinn-Nummer 30 kr. — 5 Loose kosten fl. 2. — 10 Loose fl. 4. — 15 Loose fl. 6. —

Gefällige Aufträge werden gegen Beifügung des Betrags, Postnachnahme oder Posteingahlung prompt und gewissenhaft ausgeführt, Verlosungspläne den Bestellungen beigelegt und die Ziehungs-Listen unentgeltlich zugesandt. Man beliebe sich daher baldigt zu wenden an

**Heinrich Bach,**

Staats-Effekten-Handlung  
in Frankfurt a. M. (Etifstraße 28.)



### Einladung in die „Blume“

## Besprechung der Ausschusßwahlen.

Die nächsten Tage rufen die Bürgerschaft zur Ausübung eines schönen durch die Gemeindeverfassung verliehenen Rechtes. Die Wahlen der Gemeindevertreter in dem großen Bürgerausschuss beginnen Dienstag den 2. Februar, es ist zu erwarten, daß die Durlacher Bürger aus allen Klassen sich zahlreich bei der Wahlurne einfänden, um die Männer ihres Vertrauens zu wählen.

Hoffen wir, daß, wie in der großen nationalen Frage, alle Parteistellung verschwunden, jetzt auch bei den Gemeindevahlen endlich die Einsicht allseitig Platz greife, daß, um das Wohl der Gemeinde zu fördern, Eintracht die beste Bürgerschaft ist, lange genug, nur zu lange, hat in Durlach die Politik die Bürger in verschiedene Lager getrennt, ob hierdurch das Gemeinwohl gefördert wurde? — wir möchten dies nicht bejahen.

Lasset uns daher zusammentreten zur gemeinsamen Berathung, lasset uns dahin wirken, die rechten Männer zu wählen, welche ausgezeichnet durch den ächten Bürgerfinn, weder Privat- noch Partei-Interessen verfolgen.

In dieser Absicht laden wir die Bürgerschaft zur Versammlung auf

**Mittwoch, 27. d. M., Abends 7 Uhr,**

in das Gasthaus zur „Blume“ ein und bitten um möglichst zahlreiches Erscheinen. Durlach, 25. Jan. 1864.

Mehrere Wähler.

**Der Königl. Landrath des Anklamer Kreises, Herr v. Orthen,** äußert sich über den Fenchel-Honig-Extrakt von Herrn L. W. Eggers in Breslau, (Niederlage desselben für Durlach nur allein bei **Julius Köffel**, in nachstehendem ehrenvollen Schreiben:

Herrn Kaufmann Jente in Anklam (Depositair des Schlesiſchen Honig-Extrakts von L. W. Eggers in Breslau.)

„In der Voraussetzung, daß dies vielleicht von einigem Werth für Sie sein mag, kann ich es mir nicht verlagern, Ihnen mitzutheilen, daß der neulich bei einem heftigen Katarrh und sehr qualenden Krampfbüßen, an dessen schleuniger Beseitigung mir sehr gelegen war, von Ihnen bezogene Schlesiſche Honig-Extrakt (von Herrn L. W. Eggers in Breslau) mir überraschend gute Dienste geleistet hat, so daß ich den Gebrauch dieses angenehmen Mittels für ähnliche Beschwerden angelegentlich empfehlen kann. — Ein guter Bekannter, dem ich den Gebrauch dieses Honigs empfahl und davon mittheilte, hat sich ebenfalls sehr befriedigt über die Wirkung gegen mich ausgesprochen. — Ich überlasse Ihnen, von Vorstehendem jeden Ihnen angemessen scheinenden Gebrauch zu machen.“

Anklam, den 4. November 1863.

**Der königliche Landrath v. Orthen.**

Die Expedition der Schlesiſchen Zeitung.

Den Originalbrief haben wir gesehen.

## Deutscher Phönix.

**Badische & Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.**  
Grund-Kapital 5 1/2 Millionen Gulden.

Die Gesellschaft versichert fortwährend zu den billigsten Bedingungen **Mobilien und Ernte-Vorräthe**, sowie das von Großherzog. Brandkasse ausgeschlossene **Gebäudefünftel**.

Versicherungs-Anträge werden von den Unterzeichneten jederzeit entgegen-  
genommen und weitere Auskunft bereitwillig ertheilt.

Durlach, im Januar 1864.

Die Bezirksagentur des deutschen Phönix in Durlach.

**Fried. Unger Sohn,**

in Weingarten Herr Thierarzt Burger,  
in Gröbzingen Herr Rathschreiber Jordan.



### 30 Kreuzer

kostet das Spiel eines Looses des Freiburger Staats-Lotteries.

**Ziehung am 15. Februar 1864,**

und kann man dafür Franken 30,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000,  
15,000, 10,000 gewinnen.

Bei Abnahme von je 10 Stück eins gratis.

Zur promptesten Ausführung gefälliger Aufträge hält sich bestens empfohlen  
Briefe und Gelder werden  
franco erbeten.

12)5.

**Louis Marx,**

Schillerplatz Nr. 9 in Frankfurt a. M.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dups.

### Dankagung.

Bei hiesiger Rettungsanstalt sind an  
Christfechten eingegangen: von der  
Spinnerei Ettlingen 60 Ellen Schirting  
und 1 Duzend Sacktücher, v. H. D. W.  
Nebel 1 fl., v. Hrn. Bürgerm. Wahrer  
30 fr., v. Hoboist N. 12 fr., v. Hrn.  
P. Lindenmeier 1 fl., v. Frau Meier  
24 fr., v. Hrn. Stadtpf. Arnold 1 fl.,  
v. Hrn. Raupp und Dölling 10 fl., v.  
Hrn. Kond. Grimm 2 Düten Konfekt,  
v. Hrn. Weinb. Frei in Karlsruhe 1 Sack-  
tuch, 1 Halsbinde, 1 Weste, 1 pr. Hand-  
schube, 1 Nachwerk, v. Frau Oberst v.  
Friedeburg 3 Hemden, v. Hrn. Gräbner  
1 Pfund Strickwolle, wofür den freund-  
lichen Gebern den herzlichsten Dank  
auspricht.

Durlach, 21. Januar 1864.

Kofer.

### Zu vermieten.

Bei Unterzeichnetem ist auf 23. April  
eine schöne Wohnung, bestehend in  
drei Zimmern, wovon zwei tapeziert sind,  
Küche und sonstigen Erfordernissen, zu  
vermieten.

**Wilhelm Schmidt,**

Weißgerbermeister.

### Wohnung zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung mit vier  
Zimmern, Alkove sammt allen Erforder-  
nissen ist auf 23. April zu vermieten.  
Näheres bei Lüncher **Zittel's Wittwe.**

### Wohnung zu vermieten.

In der Kronenstraße No. 10 ist eine  
Wohnung im zweiten Stock zu vermieten.

### Dienst-Antrag.

Es wird nach Karlsruhe ein Land-  
Mädchen in Dienst gesucht und kann  
sogleich eintreten. Zu erfragen in Dur-  
lach, Kelter-Strasse No. 19.

Heute Abend halb 7 Uhr wird im  
**NebstocK** über die theilweise Jagdver-  
pachtung, deren Schaden und deren Ab-  
änderung, ein Vortrag gehalten.

Lentnerische

### Hühneraugen-Pflasterchen

empfehle 3 St. à 12 fr. im Duzend  
sammt Anweisung à 42 fr.

**Julius Köffel,**

### Impressen-Empfehlung.

**Zahlungsbefehle, Liquidirkenntnisse,**  
**Vollstreckungsbefehle** sowie Beschlags-  
verfügungen für Bürgermeisterämter,  
Sterbscheine, Todtenscheine,  
Sterbsfallsanzeigen und Register  
für Leichenschauer sind stets vorrätzig bei  
Buchdrucker **Dups** in Durlach.

**Goldkurs am 21. Januar 1864.**

Pistolen	9. 381-394.
dto. preuß.	9. 56-57.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 441-454.
Dufaten	5. 32-33.
20 Frankenstücke	9. 191-204.
Engl. Sovereigns	11. 40-44.

**Gr. Hoftheater in Karlsruhe.**

Dienstag, 26. Jan.: Des Adlers Horst.  
Romantisch-komische Oper in drei Akten, von  
C. v. Holtei; Musik von Gläser.

**Gestorbene.**

Durlach.  
25. Jan.: Christian Meier, Fuhrmann, Ehe-  
mann, 56 Jahre alt.